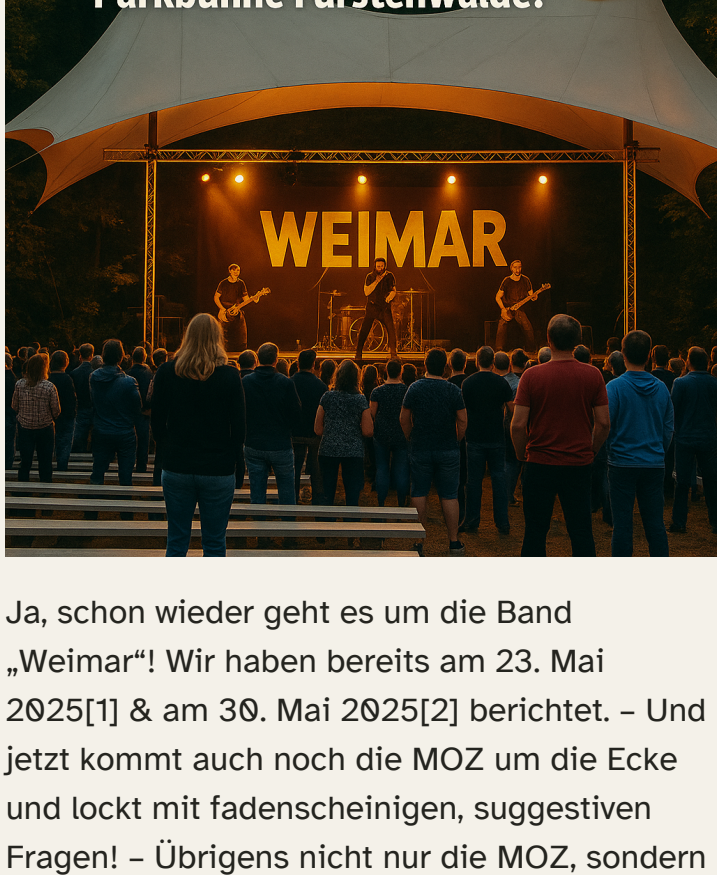


Parkbühne, die Band „WEIMAR“, ja, schon wieder!

19.7.2025 · maxheadroom



Ja, schon wieder geht es um die Band

„Weimar“! Wir haben bereits am 23. Mai

2025[1] & am 30. Mai 2025[2] berichtet. – Und

jetzt kommt auch noch die MOZ um die Ecke

und lockt mit fadenscheinigen, suggestiven

Fragen! – Übrigens nicht nur die MOZ, sondern

das ganze Medienhaus wettet für Klicks!

Eine schnelle Quintessenz aus den vorherigen

Artikeln, quasi zum Aufwärmen:

– Ende Mai 2025: Antrag auf Konzertverbot der

Band Weimar von Stephan Wende (DIE LINKE)

wegen früherer rechter Verbindungen wurde

gestellt, aber später zurückgezogen – ohne

Erfolg, aber mit viel Krach.

– Vergleich mit älteren Texten zeigt

Copy-Paste-Vorgehen, inklusive 26 Jahre alter

Vorwürfe – die juristisch nicht mehr tragbar

sind.

– Verwaltungsgerichte und Verfassungsschutz

sehen keine Grundlage für ein Verbot: Keine

aktuelle Gefahr, keine Beobachtung, also

Meinungs- und Kunstfreiheit vor

Moralempörung.

Nun zur erneut unbequemen „Wahrheit“. –

Wenn sich die Empörung verselbstständigt –

und der Journalismus gleich mit.

Man hätte ja fast gehofft, dass der mediale

Pulverdampf sich langsam legt. Aber nein –

jetzt steigt auch noch die Märkische

Oderzeitung ins Empörungskarussell ein. Titel:

„Weimar in Fürstenwalde – Einladung für

Rechtsextremisten?“

Fragezeichen hin oder her – die Richtung ist

klar. Die MOZ macht, was sie offenbar für ihren

Beitrag zur Demokratie hält: Sie gießt nochmal

ordentlich Öl ins Feuer. Und dabei schnappt sie

sich genau die Argumente, die wir in

Fürstenwalde inzwischen wirklich zur Genüge

kennen – von Stadtverordneten,

Facebook-Kommentaren und

Copy-Paste-Vorlagen.

Die alte Leier: Vergangenheit, Symbolik,

Besucher

Der MOZ-Artikel vom 15. Juli 2025 ist ein

wilder Mix aus Alarmpädagogik, Szeneanalytik

und moralischer Ergriffenheit. Es geht – mal

wieder – um Textzeilen wie „Schlüsselwörter“

(vermutlich antisemitischer Code), um Ratten

und Wölfe (NS-Symbolik lässt grüßen), um

Gäste mit Nazi-Shirt und White-Power-Geste.

Das Problem? Das alles stand so oder so

ähnlich schon in Stephan Wendes

Beschlussantrag vom 14. Mai. Und der

wiederum kopiert mehr oder weniger

wortgleich aus einem offenen Brief von Clara

Bünger aus 2023.

Kurz: Auch der Journalismus ist mittlerweile im

Copy-Paste-Modus angekommen. Neu ist da

gar nichts mehr – außer der Schlagzeile.

Keine Spur von Einordnung – nur Empörung mit

Anlauf

Was bei der MOZ komplett fehlt: Ein Funke

rechtsstaatlicher Abwägung. Kein Hinweis auf

den Umstand, dass die Band nicht vom

Verfassungsschutz beobachtet wird. Kein Wort

darüber, dass Weimar inzwischen zweimal vor

Gericht erfolgreich war – in Saarbrücken und

Lemgo. Dort wurde eindeutig klargestellt: Kein

Verbot ohne rechtlich tragfähige Grundlage.

Auch nicht erwähnt: die Tatsache, dass sich die

Band (ob glaubwürdig oder nicht) öffentlich von

Rassismus, Gewalt und Extremismus distanziert

hat. Dass sie juristisch derzeit nicht angreifbar

ist. Und dass Kunstfreiheit – ja, die gibt’s noch

– auch für Bands gilt, die man persönlich zum

Kotzen findet.

Was soll das?

Die Märkische Oderzeitung schreibt von

„Einladung für Rechtsextremisten“. Und meint

damit nicht, dass da eine Organisation Tickets

verteilt. Sondern: dass bestimmte Leute ins

Publikum kommen könnten, die einem nicht

gefallen. Gut – das kann einem bei

Ballermann-Acts, Bushido oder Rammstein

genauso passieren. Will man jetzt anfangen,

Veranstaltungen nach dem Kleidungsstil oder

der Gesinnung einzelner Zuschauer zu

bewerten?

Medien als politische Schützenhilfe?

Was die MOZ da veranstaltet, ist keine kritische

Berichterstattung, sondern flankierende

Stimmungsmache für einen politischen

Vorstoß, der juristisch wackelig ist und

inhaltlich längst entlarvt wurde. Ein Artikel, der

sich nicht um die Rechtslage schert, sondern

um moralische Deutungshoheit.

Dass in einer Stadt wie Fürstenwalde der

Rechtsstaat plötzlich als lästig gilt, wenn er im

Weg steht – das ist das eigentlich

Beunruhigende. Und dass eine Zeitung mitläuft,

statt einzuordnen, das ist brandgefährlich.

Fazit: Empörung ist keine Haltung

Weimar polarisiert. Ja. Aber die Demokratie

lebt genau davon: dass sie aushält, was

unbequem ist. Was man kritisieren darf – und

muss. Aber eben mit rechtsstaatlichen Mitteln.

Nicht mit moralischem Druck, vorverurteilender

Berichterstattung und dem x-ten

Copy-Paste-Argument.

Die MOZ hätte die Gelegenheit gehabt,

aufzuklären, zu hinterfragen, zu differenzieren.

Sie hat sich entschieden, mitzuschreiben.

Und wir sagen: Jetzt auch noch die MOZ?

Wirklich schade.

[1]

<https://kaeseblattfw.wordpress.com/2025/06/02/parkbuhne-opfer-von-moralpolitik/>

[2]

<https://kaeseblattfw.wordpress.com/2025/06/02/furstenwalde-parkbuhne-rechtsruck-oder-rechtsstaat/>

ENDE DES ARTIKELS

Fürstenwalder Käseblatt · Lokal. Direkt. Unbequem.

Quelle:

<https://rewida.de/2025/07/19/parkbuhne-die-band-weimar-ja-schon-wieder/>